Aktuell

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Hebamme.ch = Sage-femme.ch = Levatrice.ch = Spendrera.ch**

Band (Jahr): **110 (2012)**

Heft 10

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Erste diplomierte Hebammen der ZHAW

Die Absolventinnen des Bachelorstudiengangs für Hebammen an der Diplomfeier. Fotograf: Lukas Fleischer

An der diesjährigen Bachelor-Feier des Departements Gesundheit der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) waren zum ersten Mal auch 49 Hebammen unter den Diplomierten. Die Absolventinnen des ersten Bachelorstudiengangs für Hebammen sind gefragte Gesundheitsfachfrauen. Die meisten haben bereits eine Anstellung in der Berufspraxis.

«Unsere Studienabgängerinnen sind fähig, Frauen vom Wunsch nach einer Schwangerschaft, über die Zeitspanne von Schwangerschaft und Geburt hinaus bis in die erste Zeit zuhause sicher zu begleiten», sagt Mona Schwager, Leiterin des Bachelorstudiengangs Hebamme der ZHAW. Stetige technologische und methodische Fortschritte sowie wachsende individuelle Ansprüche an die Versorgung sind Gründe, weshalb Hebammen ihre Ausbildung heute an der Fachhochschule absolvieren.

Bilder der Diplomfeier sind zu finden unter: www.gesundheit.zhaw.ch/medien

«Genau geschaut, gut geschützt» – neue Gefahrensymbole für chemische Produkte

Die Schweiz führt ein neues Gefahrenkennzeichnungssystem für chemische Produkte ein. Sie passt sich damit dem internationalen System «Globally Harmonized System» (GHS) an, das weltweit dieselben Gefahrensymbole verwendet. Um die Bevölkerung zu informieren, startete das Bundesamt für Gesundheit (BAG) Anfang September eine nationale Informationskampagne.

Ziel der Kampagne ist es, die neue Gefahrenkennzeichnung und deren Bedeutung bekannt zu machen und einfache Verhaltensregeln zum korrekten Umgang mit chemischen Produkten zu vermitteln. Mit dem Slogan «Genau geschaut, gut geschützt» wird die Bevölkerung für die wohl wichtigste und dennoch häufig missachtete Verhaltensregel im Umgang mit chemischen Produkten sensibilisiert: Wer die Hinweise auf der Etikette liest, schützt sich selbst und andere vor Gefahren. Das

BAG führt die Informationskampagne zusammen mit der Eidgenössischen Koordinationskommission für Arbeitssicherheit (EKAS), dem Staatssekretariat für Wirtschaft (SECO), dem Bundesamt für Umwelt (BAFU), dem Bundesamt für Landwirtschaft (BLW), dem Schweizerischen Versicherungsverband (SVV) sowie privaten Partnern durch.

Für die Bevölkerung und für Firmen stehen unter www.cheminfo.ch (d) oder www.infochim.ch (f/i) Broschüren, Merkblätter, Lernmaterialien, Lernfilme und Flyer zum Download zur Verfügung. Im Rahmen der Kampagne wird auch eine kostenlose App für Smartphones lanciert.

Quelle: BAG, September 2012.

Frauen sind noch zu wenig herzbewusst

Frauen könnten besser als bisher vor den Folgen eines Hirnschlags oder eines Herzinfarkts geschützt sein, wären drei Bedingungen erfüllt: Sie müssten sich bewusst sein, dass sie mindestens so stark von Herz-Kreislauf-Krankheiten betroffen sind wie Männer, sie müssten wissen, wie vorbeugen, und sie müssten die Anzeichen eines Notfalls kennen. Die Schweizerische Herzstiftung wendet sich deshalb mit ihrer Kampagne Frau&Herz speziell an Frauen.

Ein erstaunlicher Befund: Frauen haben weniger häufig einen Herzinfarkt als Männer – aber sie sterben eher daran als Männer.

Trotzdem gelten Herz-Kreislauf-Krankheiten noch immer als Männerkrankheiten. Höchste Zeit für eine geschlechterbewusste «Image-Änderung», sagt die Schweizerische Herzstiftung: Jede Frau und jeder Mann sollte wissen, dass ein Herzinfarkt, ein Hirnschlag oder auch eine Herzinsuffizienz mindestens so stark ein Frauen- wie ein Männerthema ist. Wird dieses Wissen bei der Vorbeugung und im Notfall umgesetzt, können Frauen zusätzliche Lebensjahre und bessere Lebensqualität im Alter gewinnen.

Detaillierte Informationen sowie ein Risikotest bietet die Schweizerische Herzstiftung auf der neuen Website an: www.frauundherz.ch

Pro Juventute lanciert Ratgeber für junge Eltern

Haushalte, in denen der Vater arbeitet und die Mutter zuhause bleibt, sind mittlerweile in der Schweiz eher selten. Drei Viertel aller Mütter und fast alle Väter arbeiten heute. Der Spagat zwischen Beruf und Familie ist für junge Mütter und Väter anspruchsvoll. Darum lanciert Pro Juventute den Elternratgeber «Vereinbarkeit von Familie und Beruf». Im Spannungsfeld zwischen den Anforderungen des Elternseins und der Karriere sollen junge Eltern Unterstützung finden. Das Angebot richtet sich an Eltern, Fachpersonen und Personalverantwortliche von Unternehmen.

Das Angebot wurde von Pro Juventute in Zusammenarbeit mit einer Expertengruppe des Staatssekretariats für Wirtschaft (SECO), der Universität Fribourg (Institut für Familienforschung und -beratung), der Elternbildung CH, des Marie-Meierhofer-Instituts für das Kind (MMI), den Tagesfamilien Schweiz und dem Verband Kindertagesstätten Schweiz entwickelt. Mit den Pro Juventute Elternbriefen werden bereits jetzt rund 65 000 Mütter und Väter in der Schweiz unterstützt. Der Extrabrief «Vereinbarkeit von Familie und Beruf» kann im Pro Juventute Shop bestellt werden.

www.projuventute.ch/shop

Die ersten 1000 Tage

Am 7. September 2012 fand am Inselspital Bern die nationale Fachtagung «Die ersten 1000 Tage – Ernährung in der Schwangerschaft und in den ersten zwei Lebensjahren» statt. Experten aus verschiedenen Fachgebieten diskutierten die Wichtigkeit der Ernährung während der Schwangerschaft, von Säuglingen und Kleinkindern sowie die kritischen Punkte der Entwicklung. Die Tagung wurde von der Schweizerischen Gesellschaft für Ernährung (SGE) in Zusammenarbeit mit dem Bundesamt für Gesundheit BAG und dem Schweizerischen Verband der dipl. Ernährungsberater/innen HF/FH SVDE durchgeführt.

Weitere Informationen, Präsentationen und eine Zusammenfassung unter: www.sge-ssn.ch/de/ich-und-du/die-sge/events

Die beliebtesten Vornamen in der Schweiz

Seit 1987 wertet das Bundesamt für Statistik (BFS) im Rahmen der Analyse der natürlichen Bevölkerungsbewegung die Vornamen der in der Schweiz geborenen Kinder aus. Im Jahr 2011 wurden in der Schweiz 80 808 Lebendgeburten gezählt; davon waren 39 182 Mädchen und 41 626 Knaben.

Nach Sprachregionen betrachtet war 2011 in der Deutschschweiz *Mia* der beliebteste weibliche Vorname vor *Lena* und *Elena*. Bei den Knaben nahm *Leon* vor *Noah* und *Luca* den ersten Platz ein. In der französischen Schweiz ist seit 2004 *Emma* die Nummer 1, 2011 gefolgt von *Chloé* und *Lara*. Bei den Knaben lag *Gabriel* im Jahr 2011 an der Spitze, gefolgt von *Noah* und *Nathan*. In der italienischen Schweiz nahmen 2011 *Mattia*, *Alessandro* und *Leonardo* sowie *Giulia* (Nummer 1 seit 2008), *Sofia* und *Emma* die Spitzenpositionen ein. Im romanischen Sprachgebiet schwankt auf Grund der geringen Anzahl Geburten die Verteilung der Vornamen von einem Jahr zum anderen stark. 2011 standen bei den Knaben *Flurin*, *Luca*, *Nino* und *Noah*, und bei den Mädchen *Anna*, *Laura*, *Lena* und *Madlaina* an vorderster Front.

Quelle: BFS, Neuenburg, August 2012

Soeben erschienen: Gesundheitsratgeber «Älter werden in der Schweiz»

Die ersten Arbeitsmigrantinnen und -migranten, die in den 1960er Jahren in die Schweiz kamen, haben heute das Pensionsalter erreicht.

Etwa ein Drittel von ihnen verbringt den Lebensabend – oftmals entgegen ursprünglichen Plänen – in der Schweiz. Diese Bevölkerungsgruppe ist schlechter über Massnahmen zur Gesundheitsförderung informiert und nutzt Versorgungsangebote wie Spitex und Altersheime weniger stark als die gleichaltrige Schweizer Bevölkerung. Eine der Ursachen für dieses Ungleichgewicht sind, gerade in dieser Generation, sprachliche Barrieren, die den Zugang zu bestehenden Angeboten einschränken. Der Ratgeber enthält nebst praktischen Tipps und Informationen Adressen von Anlauf- und Beratungsstellen rund um das Thema Alter. Im Kapitel Gesundheit werden Aspekte der Ernährung und Bewegung, spezifische Alterserkrankungen wie Demenz, Depressionen oder auch Suchterkrankungen angesprochen. Informationen zu den wichtigsten Vorsorgeuntersuchungen aber auch zu Rechten und Pflichten als Patientin/Patient werden vorgestellt. Der neue Ratgeber ist im Rahmen des Nationalen Programms Migration und Gesundheit entstanden. «Älter werden in der Schweiz» kann in acht Sprachen bezogen werden und fördert den chancengleichen Zugang zu Gesundheitsinformationen.

Mehr Informationen unter: www.migesplus.ch/index.php?id=aktuell